

Landschaftspflegeverband Miltenberg e.V.

Brückenstr. 2
63897 Miltenberg

Tel.: 09371/501-300
e-mail: lpv-miltenberg@t-online.de



Artenhilfsprogramm Steinkauz Auszug aus dem Endbericht 2003 – 2007



mit finanzieller Förderung durch den
Bayerischen Naturschutzfonds

Vorkommen und Verbreitung

Bundesweite Verbreitung des Steinkauzes

Abbildung 1 zeigt die Steinkauzverbreitung für die Bundesrepublik Deutschland. Die Darstellung stammt aus der Pilotstudie zum geplanten Brutvogelatlas Deutschlands (GEDEON, K., A. MITSCHKE & C. SUDFELD; Hrsg (2004): Brutvögel in Deutschland). In die Zusammenstellung flossen bereits die im Rahmen des Artenhilfsprogramms Steinkauz erhobenen Daten aus den Jahren 2003 - 2004 bereits mit ein.

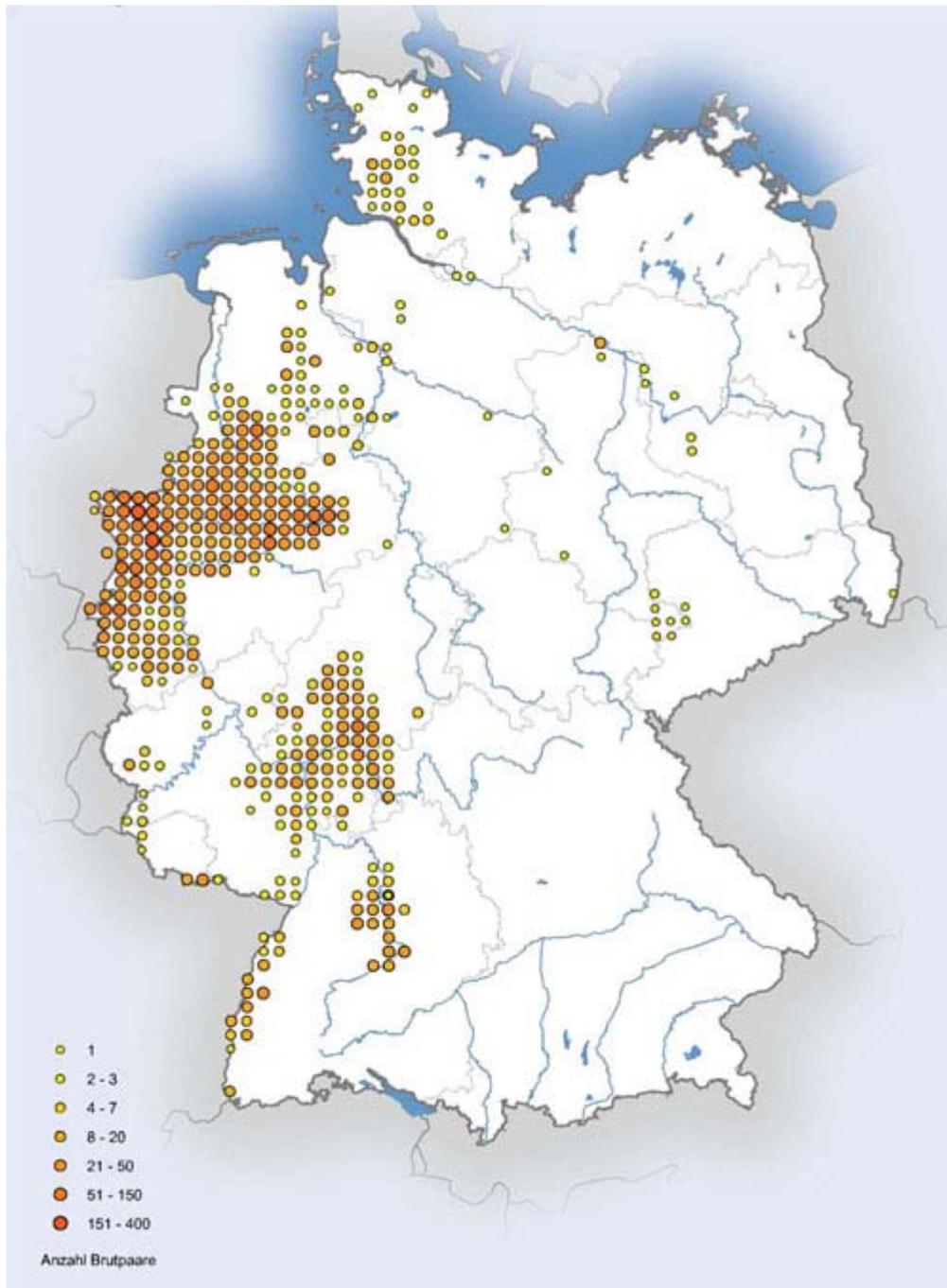


Abb. 1: Bundesweite Steinkauzverbreitung 1999 – 2003

Der deutsche Brutbestand des Steinkauzes wird für 2005 auf ca. 8200 - 8400 Brutpaare geschätzt. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in Nordrhein-Westfalen. Hier kommen ca. 75% des gesamtdeutschen Steinkauzbestandes vor.

Das Vorkommen am Bayerischen Untermain bildet zusammen mit den Vorkommen in Südhessen und Rheinland-Pfalz (Rhein-Maingebiet, Wetterau und Pfalz) die zweitgrößte zusammenhängende Population Deutschlands. In Hessen schätzt man den aktuellen Bestand für 2007 auf ca. 1000 - 1100 Brutpaare (W. Peter, schriftl. Mitt.).

Ein weiteres größeres Steinkauzvorkommen existiert in Baden-Württemberg im Raum Ludwigsburg – Heilbronn. Zu diesem ansonsten isolierten Vorkommen stellen die unterfränkischen Vorkommen eine wichtige Verknüpfungsstelle dar. Weitere baden-württembergische Steinkauzbrutgebiete sind der Oberrheingraben, besonders im Bereich des Kaiserstuhls.

Kleinere Steinkauzvorkommen gibt es in den östlichen Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg. Diese sind oft sehr klein und mehr oder weniger stark isoliert.

Vorkommen und Verbreitung des Steinkauzes in Bayern

In Bayern war der Steinkauz bis vor wenigen Jahrzehnten in Mittel- und Unterfranken weit verbreitet und brütete selbst in Ost- und Südbayern regelmäßig (NITSCHKE, G. & H. PLACHTER (1987): Atlas der Brutvögel Bayerns 1979 – 1983.

KLEIN (1992) beschreibt eindrucksvoll den Rückgang des ehemals zweitgrößten bayerischen Steinkauzvorkommens bei Bad Windsheim und Uffenheim in Westmittelfranken. Innerhalb von 20 Jahren ging dieses von ca. 30 Brutpaaren auf 0 Brutpaare im Jahre 2000 zurück. Im Jahr 2007 konnte ein Brutpaar festgestellt werden.

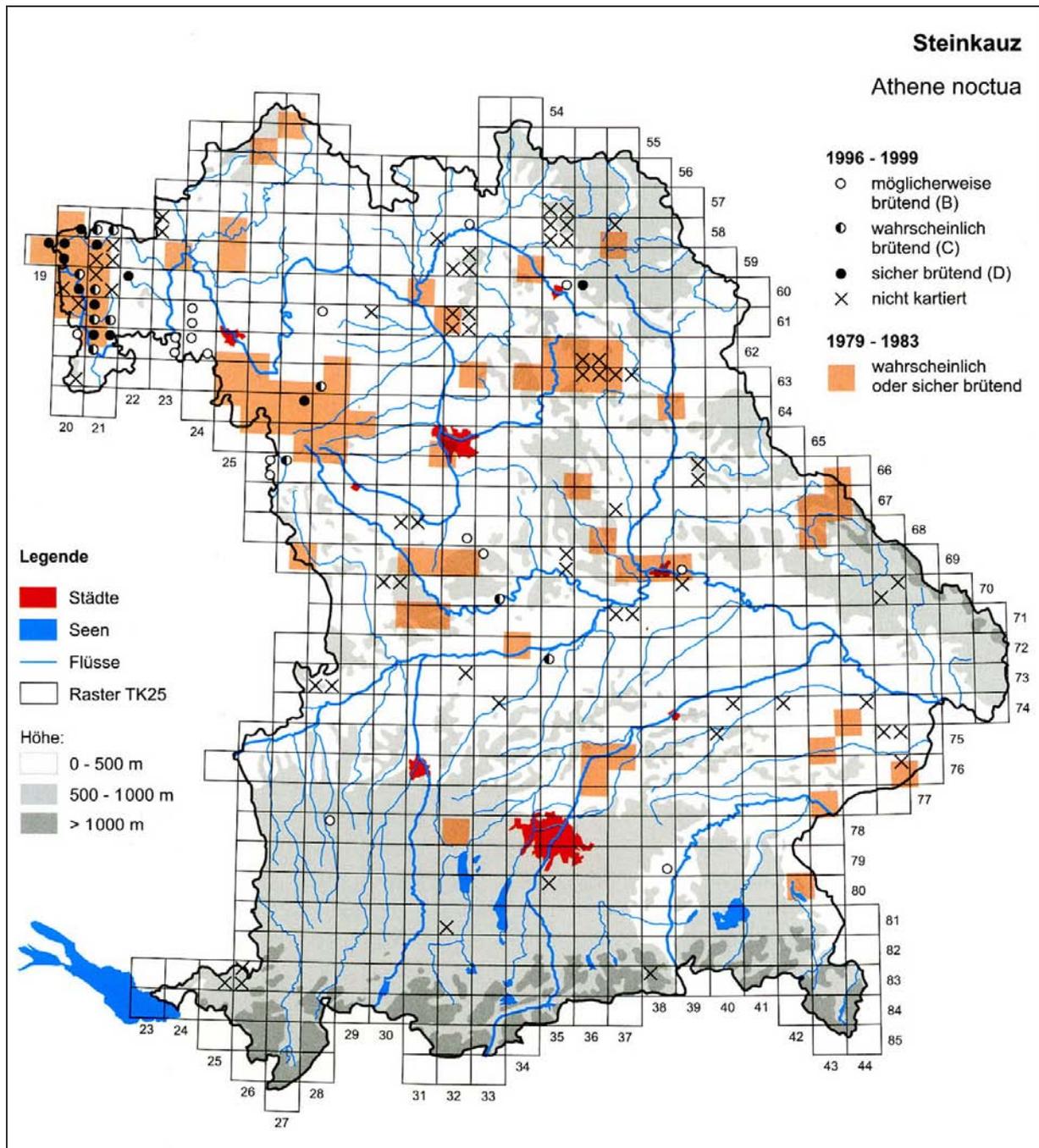


Abb. 2: Steinkauzvorkommen in Bayern (BEZZEL, E., GEIERSBERGER, I., LOSSOW, G. v. und PFEIFFER, R, 2005).

Die Bestände in den Landkreisen Würzburg und Kitzingen sind bereits Anfang der achtziger Jahre erloschen.

Im Landkreis Rhön-Grabfeld konnte im Jahre 2004 eine kleine Steinkauzpopulation wieder entdeckt werden. 2007 brüteten 20 Paare und es konnten 51 juv. Käuze beringt werden (Daniel Scheffler, mündl. Mitt.).

Dem Bayerischer Untermain kommt mit seinen fast 200 Revieren für das Überleben des vom Aussterben bedrohten Steinkauzes in Bayern eine landesweite Bedeutung zu. Darüber hinaus bildet die Stabilisierung und Förderung der Brutvorkommen am Untermain die Grundlage für eine potentielle Wiederbesiedelung der ehemaligen bayerischen Vorkommen. Die Lage der aktuellen und ehemaligen Brutgebiete des Steinkauzes in Bayern zeigt Abbildung 5 (BEZZEL, E., GEIERSBERGER, I., LOSSOW, G. v. und PFEIFFER, R, 2005).

Für das Jahr 2007 ist von einem bayerischen **Brutbestand** des Steinkauzes von **200 - 250 Paaren** auszugehen.

Steinkauzverbreitung am Bayerischen Untermain

Im Untersuchungszeitraum von 2003-2007 konnten insgesamt 196 Steinkauzreviere erfasst werden. Bis auf wenige Ausnahmen wurden diese Reviere jährlich besiedelt. Das untersuchte Gebiet umfasst die Landkreise Miltenberg und Aschaffenburg sowie die Stadt Aschaffenburg und reicht von Schöllkrippen im oberen Kahlgrund bis nach Faulbach im Südspessart. In Abbildung 3 ist die aktuelle Brut- und Revierverbreitung des Steinkauzes für den bayerischen Untermain dargestellt.

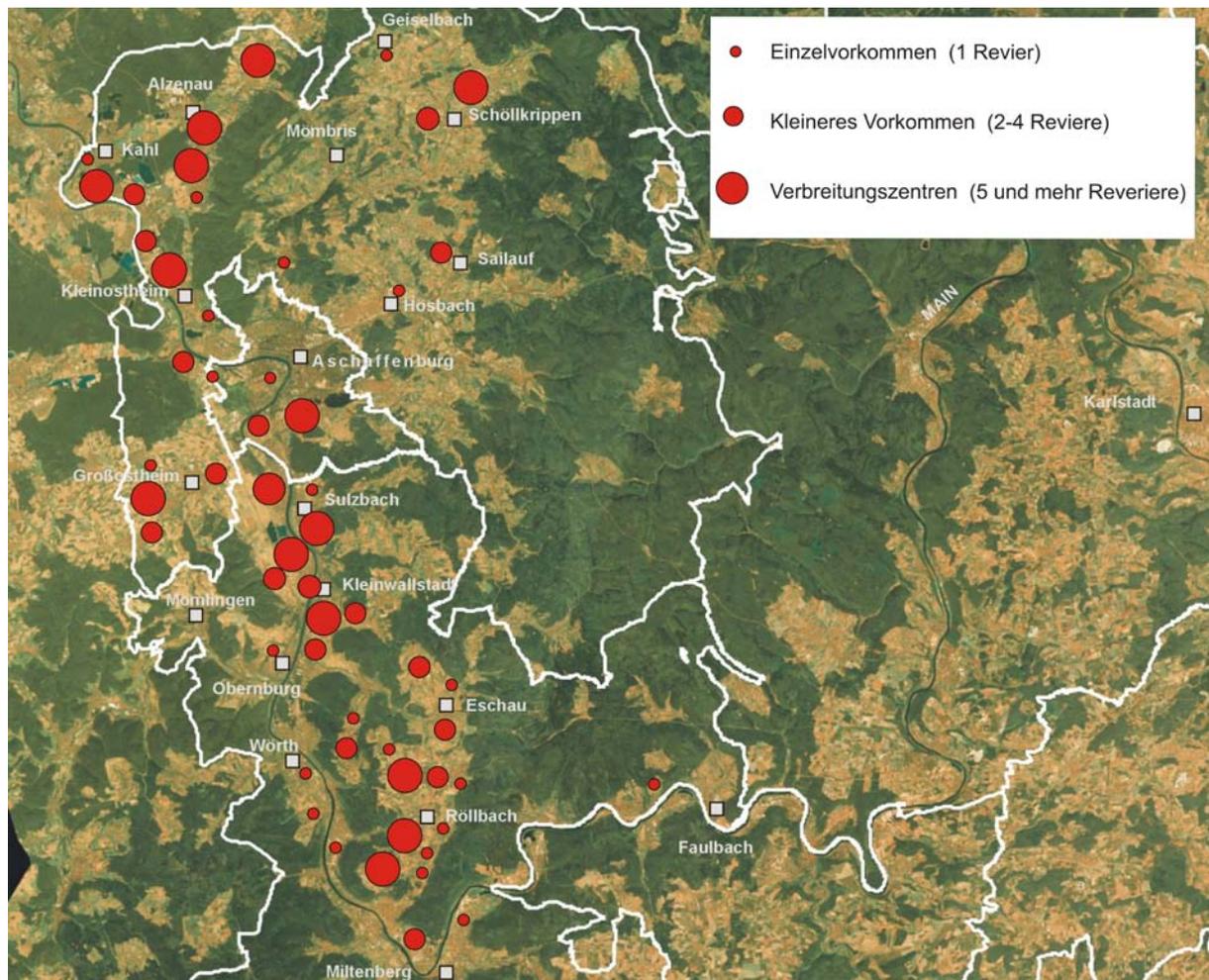


Abb. 3: Übersichtskarte zur Brutverbreitung des Steinkauzes am Bayerischen Untermain (2003 – 2007)

Als ursprüngliche Steppenart besiedelt der Steinkauz besonders streuobstgeprägte Offenlandschaften in den klimatisch begünstigten tieferen Lagen. Steile Hanglagen, waldreiche Gebiete sowie die windig-kühlen Hochlagen von Odenwald und Spessart werden weitgehend gemieden.

Steinkauzverbreitung im Landkreis Miltenberg

Einen Überblick über die Lage der Steinkauzreviere gibt Abbildung 4. Hauptverbreitungsgebiet ist die Untermainebene bei Niedernberg, Großwallstadt, Sulzbach, Kleinwallstadt und Elsenfeld. Mit 53 Revieren wurde hier etwa die Hälfte des im Landkreis nachgewiesenen Bestandes ermittelt. Die Höhenlage reicht hier von 115 m ü. NN bei Niedernberg bis ca. 160 m ü. NN auf der Mainterrasse bei Sulzbach. Der klimatisch begünstigte Bereich ist gekennzeichnet durch eine Konzentration von Siedlungen, Verkehrswegen und Abbaustellen. Durch Planungen zur Siedlungserweiterung und Straßenbau sowie durch Abbauvorhaben ergibt sich hier ein besonders starker Druck auf die verbliebenen Streuobstbestände und somit auch auf die Habitate des Steinkauzes.



Abb.4: Steinkauzverbreitung im Landkreis Miltenberg

Ein weiterer Vorkommensschwerpunkt im Landkreis Miltenberg befindet sich im Bereich der westlichen Spessarthochstufe bei Großheubach, Röllbach, Mönchberg, Eschau, Eichelsbach, Streit und Mechenhard. Hier wurden 40 Reviere festgestellt. Dieser Bereich in einer Höhenlage von 200 bis 300 Meter wird aufgrund der lößhaltigen Böden intensiv ackerbaulich genutzt. Die meist kleineren Streuobstbestände befinden sich vor allem in Ortsrandlagen. Eine Gefährdung für die Steinkauzlebensräume ergibt sich neben der Nutzungsaufgabe vor allem durch Rodung flächiger Streuobstbestände zur Ausdehnung landwirtschaftlicher Nutzflächen, sowie durch das sukzessive „Ausfallen“ einzeln stehender Obstbäume.

Weitere meist kleinere Vorkommen oder Einzelvorkommen des Steinkauzes im Landkreis Miltenberg verteilen sich auf Streuobstflächen im Maintal bei Wörth, Röllfeld, Großheubach (Bereich Rotweinparkplatz), Obernburg und Stadtprozelten.

Steinkauzverbreitung im Landkreis Aschaffenburg

In Abbildung 5 ist die Lage der ermittelten Steinkauzreviere im Landkreis Aschaffenburg dargestellt. Von den 80 Steinkauzrevieren im Landkreis Aschaffenburg wurden 25 in der klimatisch begünstigten Untermainebene festgestellt. Hierzu zählen die Gemeinden Kahl, Karlstein, Kleinostheim, Stockstadt und das östliche Großostheim.

Zusammen mit den 8 Revieren des unmittelbar westlich angrenzenden Bachgau (Großostheim – Ortsteile Ringheim, Pflaumheim, Wenigumstadt) befinden sich in diesen beiden Bereichen ca. 40% der im Landkreis festgestellten Steinkauzreviere. Der Bachgau wird aufgrund seiner Lößböden intensiv ackerbaulich genutzt. Streuobst findet sich hier vor allem in Ortsrandlagen.

Einen weiteren Verbreitungsschwerpunkt hat der Steinkauz auf dem Gebiet der Stadt Alzenau. Hier wurde mit 23 Revieren, knapp ein Drittel des Steinkauzbestandes im Landkreis Aschaffenburg festgestellt. Für den Kahlgrund bei Schöllkrippen, Geiselbach, und Kleinkahl-Großkahl wurden 18 Reviere nachgewiesen. Im südöstlichen Vorspessart bei Hösbach und Sailauf wurden im Untersuchungszeitraum 6 Reviere festgestellt.

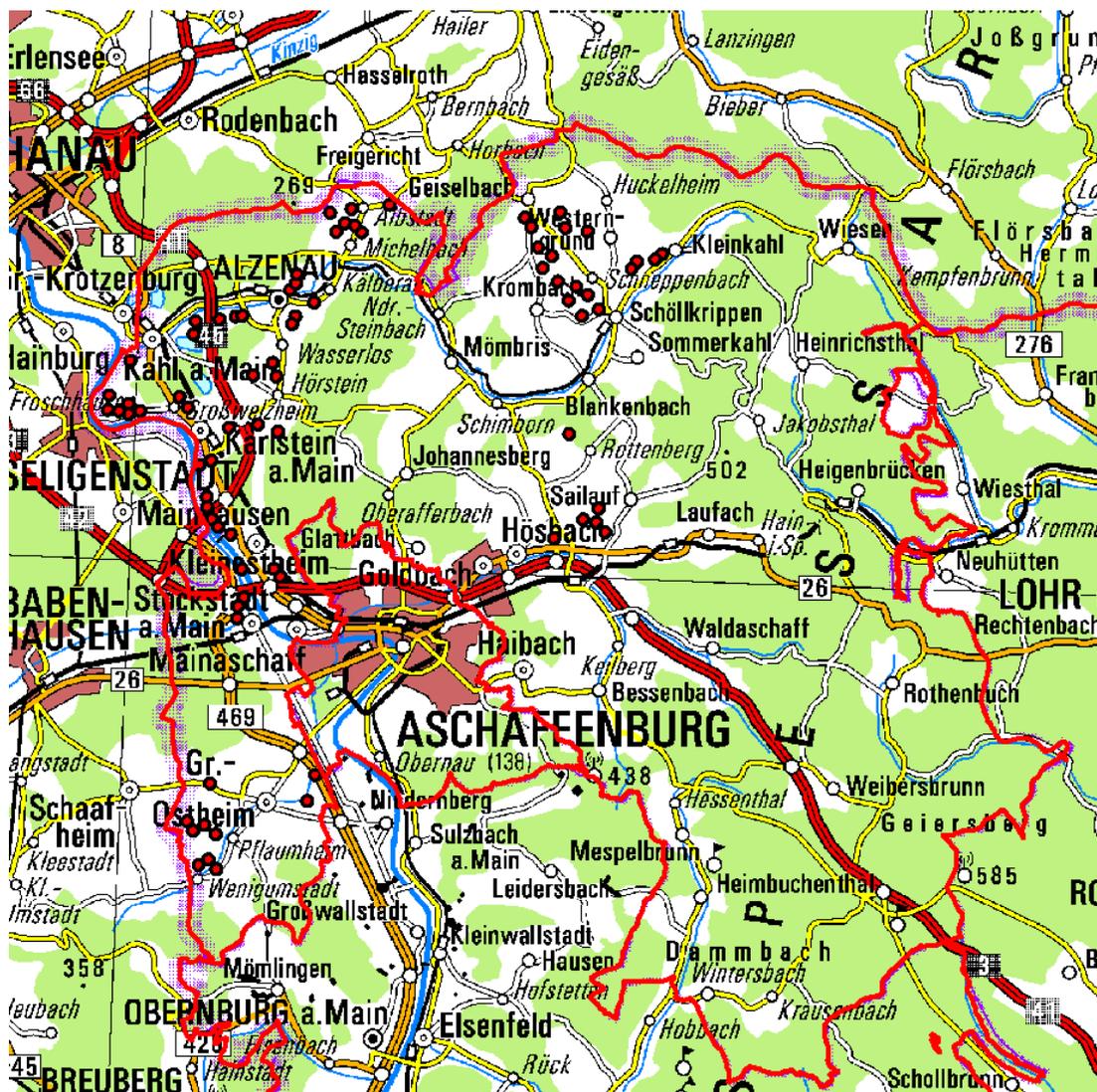


Abb. 5: Verbreitung im Landkreis Aschaffenburg

Steinkauzverbreitung im Stadtgebiet Aschaffenburg

Die Lage der Steinkauzreviere in der Stadt Aschaffenburg zeigt Abbildung 6. Das Hauptvorkommen des Steinkauzes im Stadtgebiet befindet sich in den ausgedehnten Streuobstbeständen zwischen Obernau und Schweinheim. Hier konnten im Projektzeitraum 2003 bis 2007 insgesamt 13 Reviere nachgewiesen werden.

Der großflächige Offenlandbereich zeichnet sich vor allem durch folgende Merkmale aus: reicher Bestand an hochstämmigen Obstwiesen, hoher Grünlandanteil, Klimagunst durch Höhenlage und Exposition, keine Zerschneidung durch Straßen. Diese besondere Habitatqualität verbunden mit der Flächengröße macht das Gebiet zu einem der Verbreitungsschwerpunkte des Steinkauzes am Bayerischen Untermain.

Im Stadtteil Nilkheim gab es bis vor wenigen Jahren ein Vorkommen mit bis zu 7 besetzten Revieren (1995). Im Untersuchungsjahr 2004 konnte letztmalig ein Paar festgestellt werden.

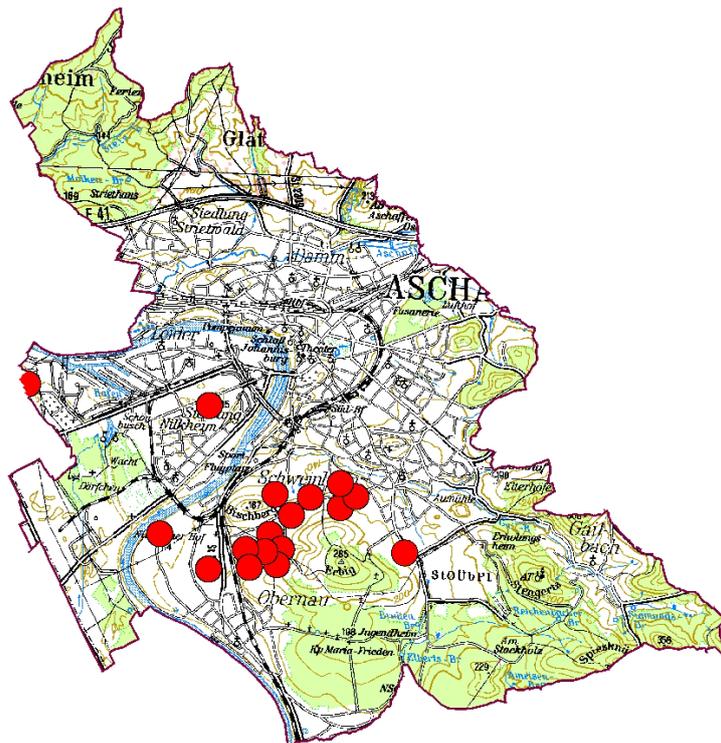


Abb. 6: Verbreitung Stadt Aschaffenburg

Durchführung von Kursen zum Obstbaumschnitt und zur Obstbaumpflege

Ziel der Kurse rund um den Obstbaumschnitt und die Obstbaumpflege ist es, den Obstwiesenbesitzern das Wissen zur fachgerechten Pflege hochstämmiger Obstbaumwiesen in Theorie und Praxis zu vermitteln. Diese Hilfe zur Selbsthilfe trägt dazu bei, die Nutzung und damit den Erhalt unserer Obstwiesen zu forcieren. Das fundierte und umfassende Kursangebot besteht aus:

- **Baumschnittgrundkurs** (2-tägig, wurde 8 mal durchgeführt)
- **Baumschnitt-Fortgeschrittenenkurs** (2-tägig; wurde 3 mal durchgeführt)
- **Sommerkurs Sommerriß und Baumgesundheit** (2-tägig; fand 2 mal statt)
- **Veredelungskurs** (1-tätig, wurde 4 mal durchgeführt)
- **Gemeindearbeiter-Grundkurs** (2-tägig; fand 2 mal statt)
- **Gemeindearbeiter-Fortgeschrittenenkurs** (2-tägig, fand 2 mal statt)



Abb. 7: Baumschnittkurs in Obernburg

Insgesamt veranstaltete der Landschaftspflegeverband im Zeitraum 2002 bis 2007 21 Kurse mit 370 Teilnehmern. Referent und Kursleiter ist Gartenbaumeister Josef Weimer aus Schaaheim.

Eine Besonderheit sind die speziellen Kurse für Gemeindearbeiter sowie die Sommerkurse. Hintergrund der Gemeindekurse ist zum einen der schlechte Pflegezustand vieler kommunaler Streuobstbestände und zum anderen die künftige Pflege von Streuobstneuanlagen im Zuge von Ausgleichsmaßnahmen. Der Sommerkurs widmet sich besonders dem Thema Baumgesundheit sowie dem Obstbaumschnitt, bzw. Obstbaumriß im Sommerhalbjahr. Darüber bieten die Kurse eine gute Gelegenheit in Kontakt mit den örtlichen Obstwiesennutzern zu treten.

Steinkauzröhren

Zur Verbesserung des Brutplatzangebotes kann das Anbringen künstlicher Nisthilfen dienen. Künstlich angefertigte Nisthilfen sollten aber sehr zurückhaltend eingesetzt werden. Nur in Bereichen mit geringem oder fehlendem Angebot an natürlichen Bruthöhlen sollte vom Aufhängen der Niströhren Gebrauch gemacht werden.



Abb. 21: Röhrenkontrolle in Alzenau

Künstliche Nisthilfen sind für den Steinkauzschützer ein sehr verlockendes Schutzinstrument. Denn erstens kann man ganz konkret etwas aktiv tun und zweitens lassen sich oft innerhalb weniger Jahre die Populationsgrößen deutlich vergrößern. Dieser vermeintliche Erfolg täuscht, denn die steinkauzspezifischen Landschaftsstrukturen wie Streuobstwiesen und Extensivgrünland, die ja auch vielen anderen Arten zu Gute kommen, haben sich meist nicht vermehrt.

Sinnvoll ist die Anbringung von Nisthilfen an bestehende Bäume bei der Neuanlage von Streuobstwiesen. Die Ausbildung natürlicher Baumhöhlen ist ein sehr langfristiger Prozess. Die Erfahrungen zeigen, dass die Höhlenbildung meist erst an sehr alten Bäumen, die bereits 50-Jahre und älter sind einsetzt. Im Rahmen des AHP lässt der Landschaftspflegeverband für das gesamte Projektgebiet ein Kontingent an Steinkauzröhren bauen. Die Ausbringung erfolgt unter Berücksichtigung des jeweiligen Angebots an steinkauztauglichen Naturhöhlen und in Absprache mit ehrenamtlichen Steinkauzschützern, die die Niströhren betreuen.

Maßnahmen im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen

Ein Schwerpunkt des Artenhilfsprogrammes Steinkauz war die Erarbeitung von Vorschlägen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen sowie die Festlegung und Abgrenzung potentiell geeigneter Ausgleichsbereiche für Gemeinden mit Steinkauzvorkommen. Die Abgrenzung der potentiellen Ausgleichsbereiche erfolgt unter artenschutzfachlichen Prämissen. Folgende Punkte sind dabei zu beachten:

- Ausgleichsbereiche für den Steinkauzschutz sollten möglichst großflächige und unzerschnittene Gebiete sein.
- Wünschenswert ist die Anbindung an Nachbarpopulationen ohne größere Barrieren.
- Zu stärker frequentierten Strassen sollte ein Mindestabstand von 150 Metern eingehalten werden. Sonst droht die Gefahr des Verkehrstodes vor allem für Jungkäuse durch Schaffung von „Todesfallen“.
- Ebenso sollte zu Wäldern ein ausreichender Abstand von ca. 100 Meter eingehalten werden. Hier lebt der Waldkauz als Feind.
- Ungeeignet sind Bereiche mit stärkerer Hangneigung.
- Ungeeignet sind außerdem Taleinschnitte und Senken mit der Neigung zur Kaltluftsammlung.

Die möglichen Ausgleichsmaßnahmen stehen meist in Zusammenhang mit der Schaffung neuer Brut- oder Nahrungshabitate. Geeignete Maßnahmen sind:

- Neuanlage hochstämmiger Obstwiesen für die Entwicklung künftiger Bruthabitate und Nahrungshabitate (Bruthöhlen in alten Obstbäumen); besonders sinnvoll sind mehrere, locker verteilte, kleinere Streuobstneuanlagen. Bei den Ausgleichsflächen ist auf eine ausreichende Grundstücksbreite von mindestens 10 Metern zu achten (Bewirtschaftung und Raumbedarf der Obstbäume).
- Verjüngung überalterter Bestände durch Nachpflanzungen
- Anlage extensiver Grünlandflächen als Jagd- und Nahrungshabitat
- Verjüngung überalterter Bestände durch Nachpflanzungen

Die Fertigung und Ausbringung künstlicher Nisthilfen ist nicht als Ausgleichsmaßnahme anzuerkennen. Sie ist eine zusätzliche Maßnahme, die überall dort sinnvoll ist, wo lebensraumschaffende Maßnahmen durchgeführt werden, wo aber zugleich ein akuter Mangel an natürlichen Bruthöhlen herrscht. Hier dient diese rein technische Maßnahme dazu, dass diese Bereiche überhaupt erst vom Steinkauz besiedelt werden können.

Die Eignung der beschriebenen Maßnahmen muss in jedem Einzelfall für die jeweils zur Verfügung stehenden Flurstücke geprüft und mit der uNB abgesprochen werden. Durch frühzeitigen Kontakt mit den Kommunen und Planern sollten konkrete Flächen und Maßnahmenvorschläge für steinkauzspezifische Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen abgestimmt werden. Die vorgeschlagenen Maßnahmen werden den Kommunen und Planern zur Verfügung gestellt. Sie stellen aber keinen Ersatz für eine detaillierte Eingriffs- und Ausgleichsplanung dar.
